Eine ungedruckte Erzählung von Johanna Spyri

Autor(en): **Hess, Willy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **81 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-317830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine ungedruckte Erzählung von Johanna Spyri

In ihrem anmutigen und von warmer Liebe zur Dichterin erfüllten Lebensbild von Johanna Spyri (Waldmann Verlag, Zürich, ohne Jahresangabe) schreibt *Marguerite Paur-Ulrich:* «Als Frau Johanna Spyri ihre Augen schloss, tat sie es im Bewusstsein, alles mit sich genommen zu haben, was sie andern Augen nicht preisgeben wollte. Keine Zeile, kein Wort der Aufzeichnung, kein Manuskript, kein Fragment eines solchen, keine Studie, keine Skizze hatte sie zurückgelassen. Alles hatte sie zuvor dem Feuer anvertraut.» Und dennoch gab es eine Ausnahme! Als am 1. Dezember 1968 im Haus zum Rechberg in Zürich die Ausstellung «Johanna Spyri, Leben und Werk» eröffnet wurde, fanden die Besucher im Katalog der Ausstellung unter Nr. 2 eine «Manuskriptprobe *Ein stilles Haus.* Hinterlassenes Fragment einer Erzählung, 1901». Ob die Dichterin hoffte, diese Erzählung noch zu vollenden, oder ob sie das Fragment, so wie es war, der Aufbewahrung wert hielt — jedenfalls hatte sie es nicht mit den anderen Papieren und Aufzeichnungen vernichtet, und es wurde von ihrem Urenkel, Dr. Theodor Heusser, der neugegründeten *Johanna-Spyri-Stiftung* als wohl kostbarstes Stück geschenkt.

Die Handschrift umfasst rund 110 Seiten, wozu noch sieben weitere Seiten kommen, auf welchen die Dichterin einen andern Anfang derselben Erzählung versucht hat. Jede Seite ist nur auf ihrer rechten Hälfte beschrieben, während die linke für Zusätze und Berichtigungen benutzt wurde. Dass es sich nicht um ein druckreifes Manuskript handelt, sondern um eine erste Niederschrift, beweisen die zahlreichen und zum Teil einschneidenden Streichungen und Korrekturen.

Einen Titel hat das Fragment nicht. Der im Katalog angegebene Titel «Ein stilles Haus» ist die Überschrift des ersten Kapitels. Gleich der Anfang der Erzählung atmet die ganze Eigenart der weltberühmten Jugendschriftstellerin. Der Schauplatz ist ein schönes altes Gut am Genfersee mit prächtigem Blick auf die Savoyer Alpen. Aber still ist es in Haus und Park. Kein fröhliches Lachen ertönt; ernst und schweigend sind alle Bewohner des «Kastanienhofes». — In «Arthur und Squirrel» fragt ein junges Mädchen die alte Dienerin, weshalb der Knabe Arthur so still und traurig sei: Hier ist es ebenfalls ein junges Mädchen, die lebensfrohe Dorette, die von der alten Wirtschafterin des Hauses erfahren möchte, weshalb der Besitzer all dieser Herrlichkeiten nie auch nur in den Garten kommt, um sich an der Blumenpracht zu erfreuen. Dieser Besitzer, ein Herr Baron, hatte drei Söhne, die er zur militärischen Laufbahn bestimmte. Während die beiden älteren begeistert zusagten, wollte der jüngste Maler werden. Der Vater aber blieb hart, und der Sohn verliess das Elternhaus, um seinen eigenen Weg zu gehen, und dies kurz nachdem die beiden älteren an einem hitzigen Fieber gestorben waren. Vor Leid und

Holzperlen von INGOLD

Holzperlen, ein Bastelartikel, aus dem phantasiereiche Schmuckstücke und Geschenke hergestellt werden können, erfreuen sich einer ständigen Beliebtheit.

Wir führen 3 Formen in den Farben: weiss, gelb, grün, rot, hellblau, schwarz, braun, dunkelblau, violett, orange.

Säckchen zu 100 Stück in einer Farbe:	pro 100	pro 1000
Nr. 1249, würfelförmig, Kante 6 mm	Fr. 1.80	Fr. 16.60
Nr. 100, runde Form, ⌀ 10 mm	Fr. 3.30	Fr. 30.50
Nr. 101, ovale Form, 8x12 mm	Fr. 4.30	Fr. 39.40
	zuzüglich WUST	

Beutel zu 500 g **1 Form in sämtlichen 10 Farben**	1—9 Beutel	ab 10 Beutel
Nr. 1349, würfelförmig, ca. 3700 Stück	Fr. 64.—	Fr. 58.—
Nr. 200, runde Form, ca. 1400 Stück	Fr. 44.50	Fr. 40.—
Nr. 201, ovale Form, ca. 1600 Stück	Fr. 67.—	Fr. 61.—
	zuzüglich WUST	

Musterperlen senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu.

ERNST INGOLD + CO. AG **3360 HERZOGENBUCHSEE**
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

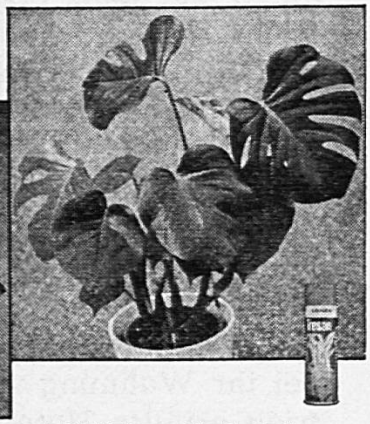
LONZAFLOR®

Alles für Ihre Blumen

Wir wissen, was Ihre Balkon- und Zimmerpflanzen benötigen. Darum führen wir ein perfektes Sortiment hochwertiger Produkte. Stehen Sie der Natur etwas bei, denn schöne, gesunde und kräftige Topfpflanzen sind die Zierde jedes Balkons und jedes Blumenfensters.

LONZAFLOR® Flüssigdünger (LONZIN®)
mit bioaktiven Wirkstoffen und Spurenelementen für Balkon- und Zimmerpflanzen sowie kleinere Blumenrabatten.

NUTRIFLOR® verlängert die Blühdauer der Schnittblumen
hält das Wasser sauber und geruchlos.



TRESAN®-Spray für Blattpflanzen
Reinigt die Blätter, nährt, vernichtet Ungeziefer und gibt seidigen Glanz.

Auf diese drei können Sie zählen.

® eingetragene Marke

Kummer starb die Frau Baronin bald darauf, und der nun einsame Vater, sich in Reue und Selbstvorwürfen verzehrend, irrte von einem Wohnplatz zum andern, sich gleichsam vor sich selber flüchtend. So ist auch seines Bleibens in dem prächtigen «Kastanienhof» nicht lange, er plant eine Reise in die Einsamkeit der Alpen.

Die weiteren Kapitel spielen in Interlaken. Im zweiten Kapitel wandert Frau Käthe, die Witwe des in den Bergen verunglückten Bergführers Jochi Mitwald, mit ihrem Pflegetöchterchen Xanderli zum Sonnenhubel hinauf, einen Besuch zu machen bei der Familie des deutschen Professors Fabrizius, der sich vor zehn Jahren in dieser Gegend ein Sommerhäuschen gekauft hatte und die Sommermonate mit seiner Frau, seinem Töchterchen Vally und den beiden Söhnen Max und Helmi hier verbringt. Frau Mitwald war beim Einrichten dieser Ferienbehausung die rechte Hand der Familie, und eine innige Freundschaft verbindet die Kinder des Professors mit Chim, dem Sohne der Frau Käthe. Besonders Max und Chim sind unzertrennliche Freunde und sitzen stundenlang beisammen, über Atlanten gebeugt und Pläne für Bergbesteigungen schmiedend, zum Kummer der Mutter Käthe, die nichts davon wissen will, dass ihr einziger Sohn den Beruf des Bergführers wählt, dem schon sein Vater und sein Grossvater zum Opfer fielen.

Drittes Kapitel. Frau Käthe und Xanderli treffen Chim im Garten bei seinem Freunde Max, beide wieder eifrig bei ihren Plänen für Erstbesteigungen. Aus dem Gespräch von Frau Käthe mit der Frau Professor (ein für Johanna Spyris Erzählungen typischer Zug) erfahren wir Näheres über Xanderli und die Familie Mitwald: Als der Bergführer Mitwald tödlich verunglückte, zog Frau Käthe zu einem Bruder in ein Walliser Bergdorf, um in Interlaken nicht gänzlich allein zu sein. Später aber wurde Chim auf seinen brennenden Wunsch hin zu einem Verwandten nach Interlaken gebracht, um dort die Schule zu besuchen. Sofort erneuerte sich die Freundschaft Chims zu den Kindern des Professors. Und nun ist Frau Käthe gekommen, ihn für dauernd heimzuholen, damit er bei ihrem Bruder den Beruf eines Sennen erlernen könne. Auch was nun mit Xanderli geschehen soll, wird besprochen. Trotz allem Suchen und Ausschreiben in der Presse haben sich keine Verwandten des Kindes gemeldet. Frau Käthe berichtet, wie das Kind zu ihr kam: Ein deutscher Maler mit seiner auf den Tod kranken Frau und dem kleinen Xanderli wünschte, bei ihr Wohnung zu nehmen, um nicht auf das von lärmendem Betrieb erfüllte Hotel angewiesen zu sein. Bald nacheinander starben die Eltern, und Frau Käthe, die das Xanderli bald wie ein eigenes Kind liebgewonnen hatte, behielt es, und es wurde dem Chim ein liebes, unentbehrliches Schwesterlein.

Die Gespräche der beiden Frauen werden durch den Ruf zum Abendessen unterbrochen, und es folgt eine reizende Schilderung vom Familientisch des Herrn Professors, den fröhlich erzählenden

Ich heisse Graziella...

und bin der neue, modische Gymnastik-Dress aus dem Hause ZOFINA, in den auch die Mädchen unserer sympathischen Kunstturnerinnen-Nationalmannschaft – die Martschini-Girls – so verliebt sind.

Der Grund: ich bin ein Dress, der bei Spiel, Training und Wettkampf faltenlos am Körper sitzt, der volle Bewegungsfreiheit und graziöse Sicherheit verleiht.

Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen: in Textilgeschäften, Sport- und Warenhäusern.

Zofina®

Helanca®

Schaub & Cie AG
4803 Vordemwald/Zofingen

Poschiavo/Grb. (Berninagebiet)

Ski- und Wanderparadies, hübsche Ferienwohnung zu vermieten für 2 bis 7 Personen. Fr. 12.—/Person u. Tag, ab sofort, Sommer noch frei.

Tel. 082 5 09 68 / 01 97 96 32 / 01 32 24 67

Kindern mit all ihren Eigenarten und Besonderheiten, das liebevolle Eingehen der Eltern auf die mannigfaltigen Probleme der Kinder — eine Situation, wie sie nur eine Johanna Spyri schaffen und gestalten konnte. Max bittet inbrünstig, der Chim müsse mit ihm weiterstudieren, er möchte seinen Freund nicht verlieren und ist geradezu ergrimmt bei dem Gedanken, der intelligente Chim müsse den «unmöglichen» Beruf eines Sennen erwählen. Die stets sehr redefreudige Vally will von ihrem Papa wissen, ob es wahr sei, was der kleine Bruder Helmi berichtet habe, nämlich, dass ein Fräulein kommen werde, das von ihr, Vally, das Reden lernen müsse. Aber der Papa berichtigt: Es wird eine junge Dame aus Gesundheitsrücksichten ins Berner Oberland kommen; sie sei aber so bescheiden, dass sie fürchte, mit den Kindern nicht in der richtigen Art sprechen zu können und sie zu langweilen, und da, meint der Papa lächelnd, könne sie vielleicht von der allzeit gesprächigen Vally etwas lernen. Auch das kleine Xanderli berichtet von seinen Erlebnissen, und es ist von entzückender seelischer Zartheit, wenn Xanderli beim Heimgehen durch die mondhelle Nacht dem Chim erklärt: «Jetzt schlafen die Veilchen, man muss ganz leise reden.»

Viertes Kapitel. Chim und Xanderli dürfen zur Feier des Abschieds von Interlaken einen ganzen Tag zusammen wandern. Auf Chims Wunsch ersteigen sie einen hohen Aussichtspunkt, um so recht die Riesen der Berner Berge zu sehen. Chims unstillbare Sehnsucht nach seinem Bergsteigerberuf kommt in den Gesprächen der beiden ergreifend zum Ausdruck.

«Am Festtag» lautet die Überschrift des fünften, nur gerade noch begonnenen Kapitels. Es ist der Geburtstag des Herrn Professor, zu welchem auch Frau Käthe mit Chim und Xanderli eingeladen ist. Vally und Helmi plaudern in Erwartung der Gäste; Helmi berichtet, wie er auf seinen Streifereien in der Umgebung des Hauses auch in die Nähe der Wohnung eines Herrn Baron gekommen sei, der plötzlich in den Garten kam und «furchtbare Augen in den Boden hinein machte», worauf Helmi eiligst nach Hause floh. Mit dieser Schilderung bricht das Fragment ab.

*

Unschwer erraten wir, dass der verstorbene Maler, der Vater Xanderlis, kein anderer sein kann als eben jener jüngste Sohn des Herrn Baron, der nun in Interlaken in nächster Nähe seines Enkelkindes lebt, ohne das zu ahnen. Die Verwandtschaft beider wird durch einen feinen Zug der Dichtung für den Leser leise angetönt: Im zweiten Kapitel, während ihrer Wanderung auf den Sonnenhubel, treffen Frau Käthe und Xanderli einen alten Bekannten der Mutter. Lachend nennt er Xanderli um seines aufrechten Ganges willen einen kleinen Soldaten —, und wir erinnern uns unwillkürlich, dass ja der Baron, selber ein ehemaliger leidenschaftlicher Offizier, seine Söhne alle zur militärischen Laufbahn zu bestimmen suchte. Etwas

Primarschulen

Das formschöne Modell 655 B ist nur eines unserer speziell für Primarschulen entwickelten Mobil-Schulmöbel.
Verlangen Sie bitte unseren ausführlichen Katalog oder eine unverbindliche Fachberatung.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel.07171 22 42

von der strammen militärischen Haltung bricht im Enkelkinde wieder hervor, und dass im Laufe der Erzählung Xanderli seinem Grossvater hätte zugeführt werden sollen, diesem wieder die Freude in sein stilles Haus bringend, steht wohl fest. Wir erinnern uns da an die Erzählung «Der Mutter Lied», wo das selbe Problem gestaltet wird: Die Tochter eines Gutsbesitzers in Dänemark verlässt ebenfalls in Trotz und Ungehorsam das Elternhaus, in Armut und Einsamkeit sterbend, während ihr Kind, der kleine Erik, später seinen Grossvater findet und diesen wieder zu einem glücklichen Manne macht. In beiden Fällen nimmt sich eine Pflegefamilie liebevoll des verwaisten Kindes an: Xanderli findet in der Mutter Käthe seelisch eine Heimat, Erik in der Familie des Pfarrers, und in beiden Fällen sind die Kinder der Pflegeeltern innig mit dem verwaisten Kinde befreundet. Ja, sogar zu Johanna Spyris berühmtestem Werke, zum «Heidi», finden sich leise Parallelen, indem auch dort ein Enkelkind dem einsamen und verbitterten Grossvater einen neuen Lebensinhalt bringt. Man könnte hier wirklich vom Glauben der Dichterin an das Göttliche im Kindlichen sprechen.

Wie nun in der unvollendeten Erzählung der Knoten gelöst wird, das freilich können wir nicht einmal vermuten; die Dichterin hat ihre Pläne mit ins Grab genommen. Man darf aber annehmen, dass diese Erzählung, wäre sie vollendet worden, ein Buch vom Umfang wenigstens des «Onkel Titus» geworden wäre, sind doch zwei weitere Schicksale darein verwoben, deren Lösung in dem Fragment nicht einmal angetönt erscheint — übrigens ein ganz neuer Zug der Dichterin, denn in allen ihren bisherigen Erzählungen steht mit ganz wenigen Ausnahmen immer *ein Geschehen* im Mittelpunkt. Hier aber fesselt uns neben Xanderli beziehungsweise dem Herrn Baron auch das Geschick des jungen Chim. Wie wird er seinen Weg finden? Er soll gegen seine innerste Neigung Alpsenn werden. Wird er dabei ausharren oder entgegen dem Willen seiner Mutter fortgehen, wodurch sich das Geschehen um den jungen Maler, den Vater Xanderlis, wiederholen würde? Und welche Rolle würden Max und die Familie Fabrizius dabei spielen? Wird der Herr Professor helfend eingreifen, würden wir von den beiden Freunden Max und Chim noch hören, wie sie zusammen ihre Pläne verwirklichen?

Sodann ist die Ankunft jener Dame zu erwarten, von der Vally am Abendtisch gesprochen hat. Dass es sich hier ebenfalls um einen keineswegs unwesentlichen Zug handelt, beweist das oben erwähnte Fragment eines anderen Anfanges der Erzählung: Hier handelt es sich bei den Eltern von Helmi und seinen Geschwistern nicht um eine deutsche Professorenfamilie, sondern um eine Pfarrfamilie in Interlaken. Die Tochter einer guten Freundin der Frau Pfarrer möchte sich in den Schweizer Bergen gesundheitlich erholen, daneben durch Hüten oder Erziehen von Kindern etwas verdienen, und ein eben angekommener Brief meldet ihr baldiges Erscheinen an. Welche

Pelikano

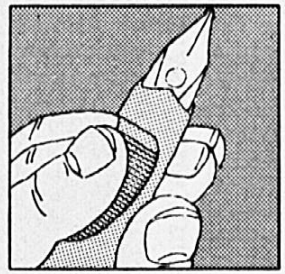
der bewährte Schulfüllhalter mit 2 wichtigen Verbesserungen*

*

Der als Griffprofil speziell für die Kinderhand geformte Schönschreibgriff.

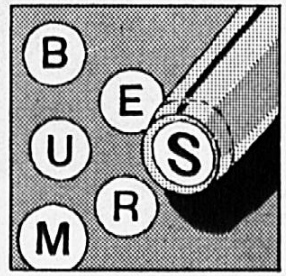
In dieser Griffmulde findet der Zeigefinger sicher Halt und kann nicht auf die Feder abrutschen. So gibt es keine Tintenfinger mehr. Der Füllhalter lässt sich leicht und sicher halten und führen, ohne dass die Kinderhand verkrampft.

** Erstmals gibt es jetzt auch Spezialmodelle für Linkshänder.*



Diese Modelle haben einen nach links versetzten Schönschreibgriff und eine rechtsschräge Spezialfeder «L». Nach Umfragen gibt es in der Schweiz unter den Kindern mehr als 10% Linkshänder, denen mit dem Pelikano-Spezialmodell wirklich geholfen werden kann.

Und noch ein kleines Detail am neuen Pelikano: Keine Verwechslungen mehr dank der Initial-Etiketten am Schaftende!



Rolle ihr wohl zugedacht war im weiteren Verlaufe der Erzählung? Ich möchte vermuten, dass sie handelnd eingreift im Geschehen um Xanderli und seinen Grossvater. *Sie* wird es vielleicht sein, die die Verwandtschaft erkennt und das Enkelkind dem Grossvater zuführt.

Doch — alle Vermutungen bleiben Vermutungen. Wir haben uns damit abzufinden, dass eine der vielleicht reifsten und schönsten Erzählungen der Dichterin unvollendet bleiben musste. An die Hoffnung, dieses schöne Fragment in nicht allzu ferner Zukunft im Druck allgemein zugänglich gemacht zu sehen, muss sich freilich eine andere Hoffnung knüpfen, nämlich es möchte der von Dr. Franz Caspar in unermüdlicher Arbeit geschaffenen und zu einem *Schweizerischen Jugendbuchinstitut* erweiterten Johanna-Spyri-Stiftung durch staatliche und private finanzielle Unterstützung endlich eine sichere Grundlage gegeben werden. Dann erst können die eigentlichen wissenschaftlichen Aufgaben in Angriff genommen werden: Herausgabe einer ersten umfassenden Biographie der Dichterin sowie einer Gesamtausgabe aller ihrer Schriften, Gedichte und erhaltenen Briefe. Fragen und Probleme der Jugendliteratur überhaupt können hier in einer fast einmaligen Art durchgearbeitet werden, umfasst doch die Sammlung von Jugendbüchern bereits weit über 10 000 Bände. Der Besucherstrom aus dem Auslande, ja, aus Übersee, ist schon jetzt ausserordentlich gross und nimmt dauernd zu. Es wäre für die Schweiz eine wirkliche Schande, müsste dieses mit so viel Idealismus und Opfersinn aufgebaute Unternehmen aus Mangel an finanzieller Hilfe wieder aufgegeben werden. *Willy Hess*

Die Johanna-Spyri-Stiftung und das Schweizerische Jugendbuch-Institut nach dem Tode von Dr. Franz Caspar

Mitten in seiner vielfältigen, verdienstvollen Arbeit für das Schweizerische Jugendbuch-Institut erlitt Dr. *Franz Caspar* während einer Kinderbuchtagung in Deutschland den Tod durch Herzschlag.

Vor kurzem trafen sich Vertreter des Stiftungsrates der Johanna-Spyri-Stiftung, Mitglieder des Kantonsrates und der kantonalen Verwaltung sowie der bisherigen Mitarbeiter. Die Teilnehmer an der Sitzung bekundeten den guten Willen, die Stiftung und das Institut weiterzuführen. Die Verwirklichung mehrerer Ausstellungsprojekte und die Fortführung der Arbeit auf dem Gebiet des Jugendbuches sind gesichert.

DAS SCHWEIZERISCHE JUGENDBUCH-INSTITUT

Über die Tätigkeit des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts und der *Johanna-Spyri-Stiftung* im Jahre 1975 und geplante künftige Unternehmungen orientierte an einer Pressezusammenkunft der Institutsleiter *Dr. Franz Caspar.*

Einer der Arbeitskreise des Instituts hatte in Teamarbeit eine ca. 100seitige Publikation: «*Aufklärungsbücher für Kinder und Jugendliche*» zuhanden von Eltern, Berufserziehern, Bibliothekaren und Buchhändlern zusammengestellt, in der rund 50 der wichtigsten Schriften über das Gebiet besprochen werden.